

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 2 (1898)

Artikel: Das Ong'hüür am Spennrad : eine noch nicht im Drucke bekannt gewordene Sage aus dem Seethale

Autor: Urech, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Così fecero, ed al comando di: Spingete! dato dal capo del comune, tutti spinsero con quanta forza avevano, e tutti andarono a gamb' all' aria. Si rialzarono però subito, chi colla testa bernoccoluta, chi con ammaccature alle ginocchia, ai gomiti, alle mani, gridando dalla gioja: «Avanti! forza! che le pareti si allontanano e la chiesa si ingrandisce.»

Das Ong'hüür am Spennrad.

Eine noch nicht im Drücke bekannt gewordene Sage aus dem Seethale, mitgeteilt von Dr. F. Urech in Tübingen.

In dem aargauischen Dorfe Birrwyl stand ehemals ein altes, halbverfallenes Haus, das auf den Schreiber dieser Zeilen in seiner Kindheit stets einen märchenhaften Zauber ausgeübt hat. Als er eines Tags ein ihm bekanntes Mütterchen um Aufschluss darüber befragte, antwortete dieses mit bedenklichem Kopfschütteln: „*Do drinnä isch es Onghüür, lueg ned inä, sonscht chouscht ä gschwollenä Chopf über, es hokät äs Gschpeischt drinnä amä ganz alte Schpennrädlī, und gseht us we-n-äs Grossmütterchen mit rotä Augä. Mä gsehts aber ned immer. Wenn's Wätter änderet, ghört mä's mängisch z'Nacht t'Schläglä uf und ab goh und obä omä laufä.*“

Dieser gespensterhafte Sagenzug ist ein abgeblasstes Ueberbleibsel des germanischen Ahnenkultus. Die alte, knochendürre Spinnerin ist die Ahnenmutter der Sippe, die das Spinnen, eine der häuslichen Hauptbeschäftigung der germanischen Frau (darum auch auf die Hausgöttin als Attribut übergegangen), immer auch nach dem Tode noch ausübt. Nach germanischem Glauben hört ja auch nach dem Sterben die Individualität nicht auf, sie kann in ihrer leiblichen Hülle wieder zurückkehren und so herumwandeln. Der Verstorbene kann wieder seine früheren Lieblingsbeschäftigungen ausüben, man gibt ihm darum die Werkzeuge ins Grab mit. Auch Speise und Trank nimmt der

Abgeschiedene zeitweise gerne an, was anderorts in Sagen noch nachklingt. Aber Belauschung, Störung in ihrem Thun ist den Toten oft unlieb, sie bestrafen sie mit geschwollenem Kopfe und entzündeten Augen. Aus diesem Ahnenkultus erst entwickelte sich in vielen Fällen der Glaube an Gottheiten mit menschlichen Eigenschaften und menschlichem Gebahren. Also auch von dieser höheren Stufe der germanischen Glaubensentwicklung liesse sich die gespensterhafte Spinnerin als ein abgeblasstes Ueberbleibsel betrachten. Aber zutreffender erscheint es fast, sie auf den Hausgeist, die Ahnenmutter, zurückzuführen, die sich beim Heranwachsen des jüngeren, klügeren Geschlechtes ins Nebengemach zurückzieht, hier ihr Wesen treibt und nur gleichsam im Bunde mit den Naturgöttern, wenn diese entfesselt werden (Wetteränderung), auch im übrigen Hause herum rumort.

Dass hier nur noch das Spinnen der geisterhaften Ahnenmutter sich in der Ueberlieferung erhalten hat, ist nicht zufällig und nicht ohne Bedeutung, denn ihre spätesten Nachkommen sind selbst Förderer und Verbreiter der vervollkommenen Spinnerei geworden, und gehören zu den höher gestellten treibenden Kräften des Dörfleins. In anthropologischer Beziehung ist dieser Sagenrest Atavismus im Gedächtnisorgane.

Anm. der Redaktion. Unsern Zwecken entsprechend ist das in ausführlicherer Form abgefasste Manuskript hier gekürzt worden.